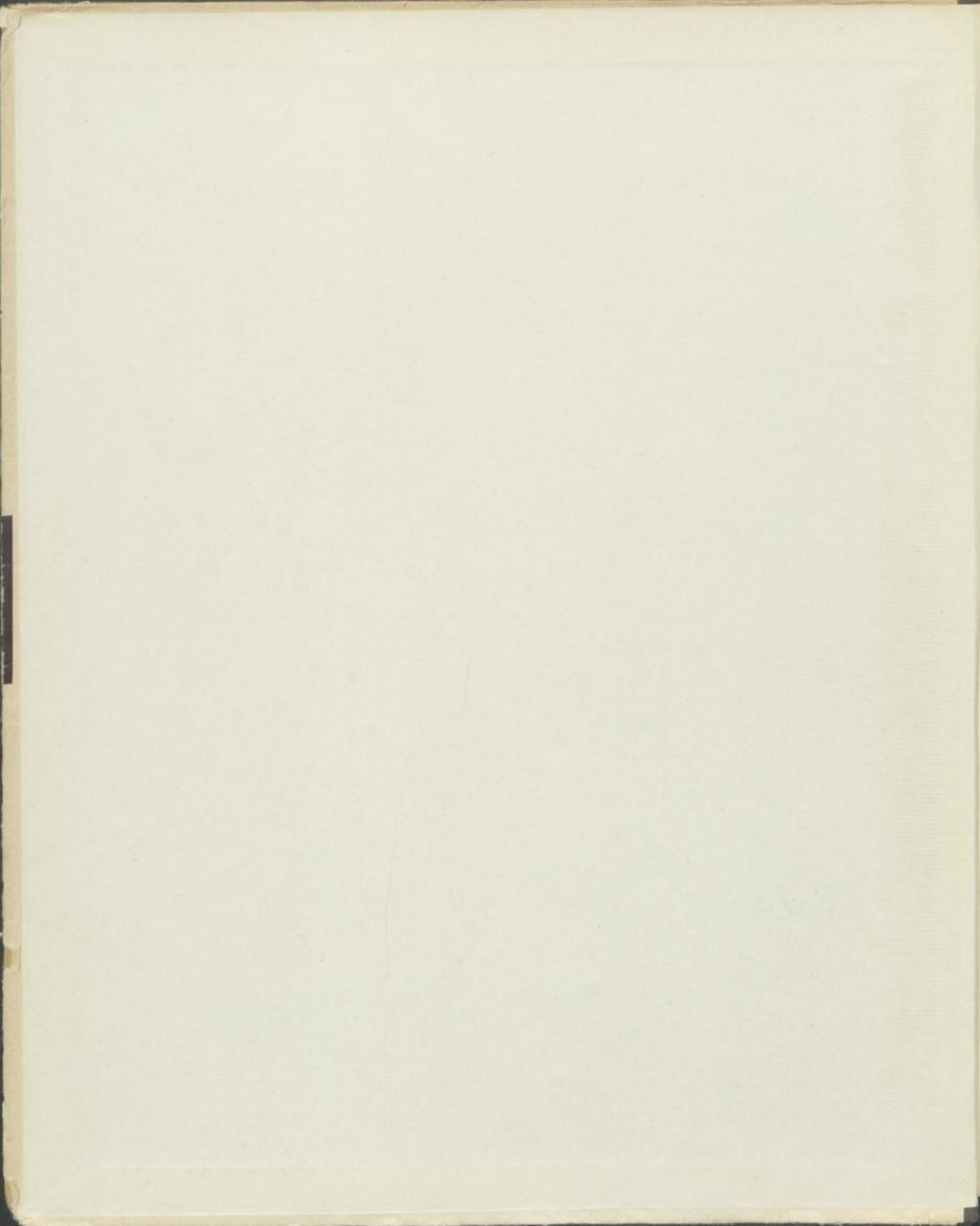


Hermann Laasen

GESANG IM FEUEROFFEN

Sächsische  
70 4<sup>o</sup>  
4673  
Landesbibl.



# GESANG IM FEUEROFEN

VERZEICHNIS DER BILDER	SEITE PAGE	INDEX OF PICTURES
31. Mai 1942	1	1942, 31 May
29. Juni 1943	2/3	1943, 29 June
Hohenzollernbrücke	4/5	Hohenzollern Bridge
Blick von Deutz	6/7	Cologne, seen from Deutz
Notbrücke	8	Wooden Emergency Bridge
Dom, St. Martin und Rathaus	9	Cathedral, St. Martin's, and Town Hall
Stapelhaus, St. Martin, Maria im Kapitol	10	Staple House (ancient warehouse), St. Martin's, St. Mary's on the Capitol
Hohe Straße mit Rathaus	11	Hohe Straße and Town Hall
Blick von St. Pantaleon	12	View from St. Pantaleon's
Gürzenich, Klein St. Martin, Trinitatiskirche, im Hintergrund das Siebengebirge	13	Gürzenich (former Guild Hall), Small St. Martin's, Trinity Church, in the Background the Seven Hills
Am Museum	14/15	Near the Museum
Alter Markt mit Jan von Werth	16/17	Old Market and Memorial of Jan v. Werth
Stapelhaus, St. Martin und Rathaus	18/19	Staple House, St. Martin's, and Town Hall
Wallrafplatz	20	Wallraf Square
Blick vom Hansesaal des Rathauses	21	View from the Hanse Hall (Town Hall)
Rathausplatz	22	Town Hall Square
Rathausurm und Zunfthäuser	23	Town Hall Steeple and Guild Houses
Zeughaus	24/25	Ancient Arsenal
Straßenbild	26/27	In the Streets
Portalkrönung Elendskirche	28	Porch Coronel of the Elendskirche
Klostergarten an der Kupfergasse	29	Convent Garden in the Kupfergasse
Fronleichnamsprozession 1946	30/31	Corpus Christi Day Procession in 1946
Am Buttermarkt, St. Martin	32	On the Butter Market, St. Martin's
Rheinufer mit St. Martin und Dom	33	Bank of the River Rhine, St. Martin's and Cathedral
St. Martin von Norden	34	St. Martin's seen from the North
St. Martin vom Alten Markt	35	St. Martin's seen from the Old Market
Maria im Kapitol	36/37	St. Mary's on the Capitol
Maria im Kapitol von Westen	38	St. Mary's on the Capitol seen from the West



# GESANG IM FEUEROFEN

VERZEICHNIS DER BILDER	SEITE PAGE	INDEX OF PICTURES
Maria im Kapitäl von Gürzenichstraße	39	St. Mary's on the Capitol seen from the Gürzenichstrasse
Im Kreuzgang von Maria im Kapitäl	40/41	In the Cloisters of St. Mary's on the Capitol
Turm von St. Georg	42	Tower of St. George's
St. Georg	43	St. George's
St. Georg	44	St. George's
Kreuzifix aus St. Georg	45	Crucifix of St. George's
St. Aposteln	46/47	St. Apostles'
St. Aposteln	48/49	St. Apostles'
St. Gereon	50/51	St. Gereon's
St. Johann	52	St. John's
Elendskirche	53	Elendskirche (i. e. medieval church for people settled abroad, the expatriated and outcast)
St. Kolumba	54	St. Columban's
St. Kolumba von Glockengasse	55	St. Columban's seen from the Glockengasse
Inneres von St. Kolumba	56/57	St. Columban's Interior
St. Kolumba	58/59	St. Columban's
St. Kolumba und Rathaus	60	St. Columban's and Town Hall
St. Kolumba, Madonna und Hochaltar	61	St. Columban's, Holy Virgin and High Altar
Madonna aus St. Kolumba	62/65	Holy Virgin of St. Columban's
Minoritenkirche	66	The Grey Friars' Church
St. Kunibert Westseite	67	St. Cunibert's seen from the West
St. Ursula	68/69	St. Ursula's
St. Urban in Deutz	70/71	St. Urban's in Deutz
Dominneres	72/73	Cathedral, Interior
Figuren am Petrus-Portal des Domes:		Cathedral, Peter's Portal, Sculptures:
Johannes	74	St. John
Petrus	75	St. Peter
Apostel	76	Apostle
Propheten am Westportal	77	Western Portal, Prophets
Musizierende Engel am Südportal	78	Southern Portal, Angels playing music



70.4\*4673



HausLeuz  
Verhandten 1949  
mit herz. Dank für ihre Mitarbeit  
Shi  
Brust-Lothar v. Krum -

Sächsische  
Landesbibliothek  
- 2. JULI 1996  
Dresden

G





HERMANN CLAASEN · GESANG IM FEUEROFEN



HERMANN CLAASEN

GESANG IM FEUEROFEN

KÖLN — ÜBERRESTE EINER ALTEN DEUTSCHEN STADT

MIT EINEM GELEITWORT VON FRANZ A. HOYER

MCMXLVII

VERLAG L. SCHWANN DÜSSELDORF

2011/1002 / MAB / PH 2

ALLE LEICA-AUFNAHMEN: H. CLAASEN · BILDREDAKTION IN VERBINDUNG MIT DEM AUTOR: JOSEF RICK ·  
EINBAND UND SCHUTZUMSCHLAG: WERNER LABBÉ · KLISCHEES: GRAPHISCHE KUNSTANSTALT  
SCHULER IN STUTTGART · GESAMTHERSTELLUNG: L. SCHWANN IN DÜSSELDORF 7648/1947

70.4.4673

DEN TOTEN ZUM GEDENKEN

DEN LEBENDEN ZUR MAHNUNG



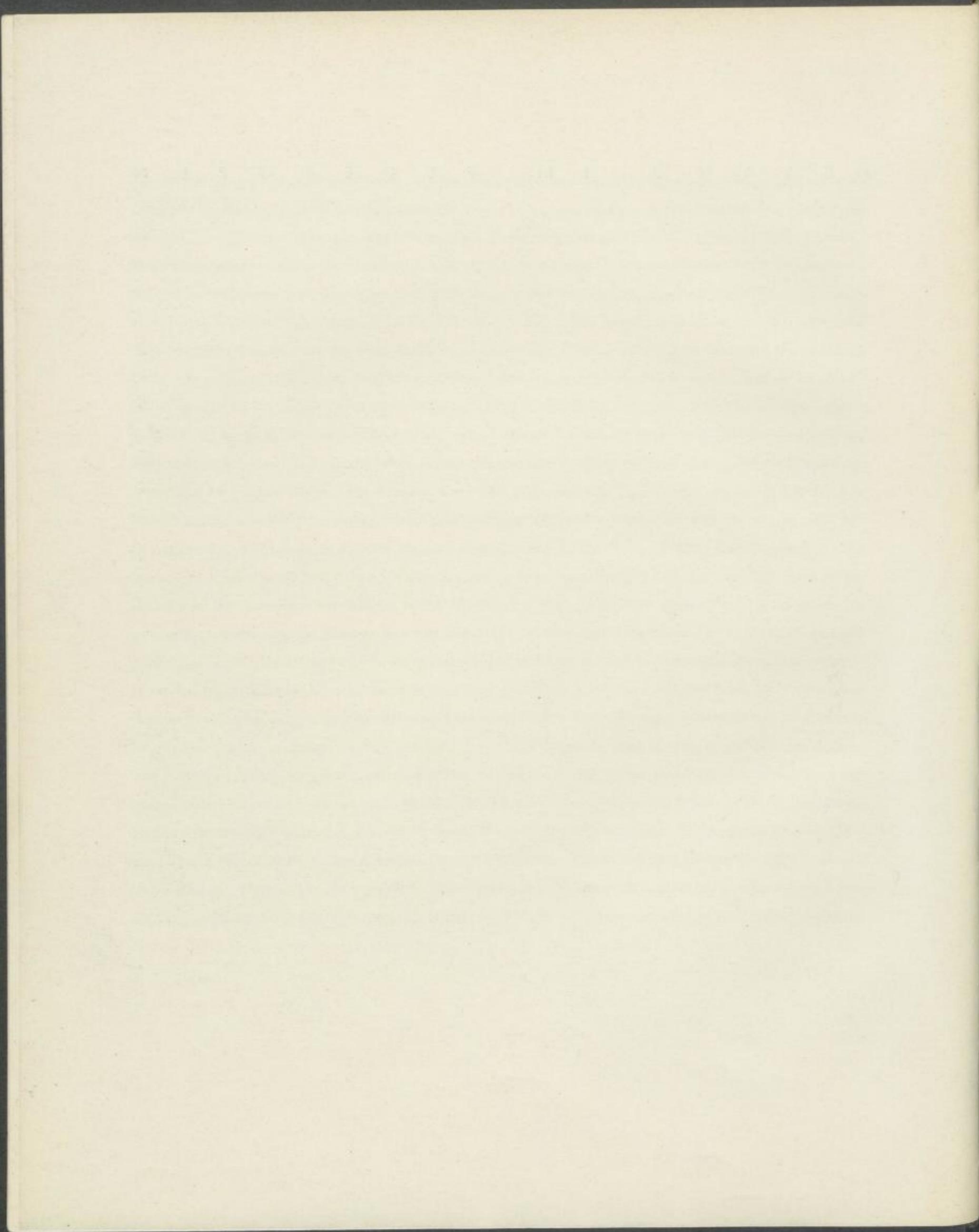
WER DIESEN BAND AUFSCHLÄGT UND SEINE BILDWIEDERGABEN BETRACHTET, der wird in eine Wirklichkeit eingelassen, die er in der unmittelbaren Begegnung kaum unmittelbarer zu erfassen vermag. Eine Stadt sank dahin. Was sich in diesen Bildern spiegelt, ist beileibe keine Stadt mehr. Es ist irgend etwas sonst, das an Vorstellungen von Gespenstigem, an Kraterlandschaften auf einem menschenfernen Stern erinnert, aber es ist keine Stadt mehr, und nicht die Stadt, die wir liebten. Um das zu begreifen, sozusagen handgreiflich zu begreifen, bedarf es nur des Vergleichs mit einem Buch, das vor noch nicht ganz acht Jahren im gleichen Verlag erschien und den Titel trug: „Köln, Antlitz einer alten deutschen Stadt“. In diesen beiden Büchern ist etwas eingefangen von dem, was damals war, und von dem, was heute ist. Liebenswert in seinem Reichtum das eine, Seite um Seite Zeugnisse einer geliebten und fürwahr liebenswerten Welt. Grauenhaft dieses, angefüllt bis in die letzte der Bildwiedergaben mit dem Grauen einer so entsetzlichen Verwandlung, die keine Verwandlung mehr ist. – Was ist geschehen? ¶ Dies Buch ist ein mutiges Buch. Es hat den Mut, einer Wirklichkeit ins unverhüllte Gesicht zu sehen. Es ist darin nichts als Dokument, das heißt: Niederschlag einer Wirklichkeit, wie sie sich dem Objektiv der Kamera bot – und ist darin zugleich doch schon viel mehr als nur Dokument, denn wer eine Wirklichkeit gibt, gibt immer schon mehr als nur sie. ¶ Dies Buch ist dann aber auch ein beispielhaftes Buch. Es gilt einer Stadt. Diese Stadt aber steht für viele, so wie sie einmal für viele gestanden hat, als

das Wort von ihr galt: Qui non vidit Coloniā non vidit Germaniā. . . Wer Köln nicht sah, hat Deutschland nicht gesehen. So spiegelt dies Buch das Gesicht Deutschlands, indem es das Gesicht einer seiner einst schönsten und ehrwürdigsten Städte spiegelt, ein schmerzvoll entstelltes und bis zur Unkenntlichkeit verstümmeltes Gesicht, wenn man dies überhaupt noch „ein Gesicht“ nennen mag. ¶ Dies Buch enthält Bilder, vor denen die Sprache versagt. Sie versagt sich, diese Wirklichkeit auszudeuten. Sie, die der Spiegel des Lebendigen und Seienden ist, deren erstes Wort ein Wort lebensschaffenden Seins war, verstummt angesichts solcher „Wirklichkeit“, sie verstummt am Rande des Abgrundes, sie ist wie erschlagen vom Sturz ins Bodenlose und sie, die allezeit das Sinnvolle darzutun hat, schweigt vor dem Offenbarwerden des Sinnlosen. ¶ Wenn dies Buch überhaupt eines einleitenden Wortes bedarf – und es mag und soll durchaus dahingestellt bleiben! –, so jedenfalls nicht eines Wortes, das irgendwie Ausdeutung versuchte oder gar Einfühlung, Einstimmung. Dieser Stoff wäre wahrlich ein völlig ungeeigneter Vorwurf dazu. Es gilt Hölderlins Wort, daß daran zum Knaben selbst der Meister würde. Wenn es aber eines Wortes bedürfen sollte, so eines Wortes der Besinnung. ¶ An solchen Dokumenten, wie sie der vorliegende Band bietet, kann man nicht wie ein Unbeteiligter vorübergehen. Man legt auch dieses Buch nicht wie irgendein anderes aus der Hand, stellt es in den Bücherschrank, falls man dergleichen noch aus der Sintflut gerettet hat, um es zu vergessen oder sich seiner bei Gelegenheit dann einmal wieder zu erinnern. Dieses Buch verlangt eine Entscheidung von jedem, der in seinen Bann tritt, eine Entscheidung, wie wir sie lange Zeit in unserm viel zu bequem gewordenen Dasein nicht mehr zu vollziehen brauchten. Und davon soll hier die Rede sein. ¶ Es sind nicht die Erinnerungen, die beim Anschauen der Bilder wie vor etwas Dahingewundenem kommen. Was sind Erinnerungen? Sand, der durch die Finger rinnt. Flüchtige Schemen, die dazu verführen, das, was ist, gegen etwas einzutauschen, das nicht mehr ist. Das gelingt nie, wiewohl man ein Leben auf solcher Täuschung aufzubauen vermag, ein Leben der Flucht und der Feigheit freilich, ein recht unwirkliches Leben auf der Grundlage der Illusion. Das ist – scheinbar wenigstens – möglich. Es sind nicht wenige unter uns, den Zeitgenossen dieser bitteren Jahre, die es auch heute schon wieder versuchen, nachdem uns doch eben erst alle Illusionen und alle Lust und Freude an ihnen unbarmherzig genug zerschlagen sein sollte. Illusionen, die durchaus nicht nur in fünf, zehn oder in zwölf, aber auch nicht in fünfzig oder hundert Jahren gewachsen waren, Illusionen, die Erbübel unserer Veranlagung und dann Erbübel unserer Geschichte, soweit wir für sie verantwortlich zeichnen müssen, darstellten und immer auch darstellen werden. ¶ Dies Buch ist illusionslos. Nicht nur das. Es kämpft gegen ein Fortbestehen jeglicher Illusion. Und indem es das tut, legt es den Finger in die Wunde unserer gefährvollsten Verletzbarkeit. Es zwingt, wen immer es mit seinem Anruf zu erreichen vermag, in die Entscheidung, in

eine Entscheidung, zu der man mit Worten kaum so wird aufrufen können. Das Wort ist in Mißkredit geraten. Es ist uns fragwürdig geworden wie vieles, wie beinahe alles. Es hat maßgeblichen Anteil an der totalen Illusionierung des Daseins genommen. Es hat sich zum Träger der Unwahrheit gemacht, wo es doch in seinem Ursprung ganz und gar der Wahrheit zugeordnet sein sollte. Es ist zum Träger der Lüge geworden, nicht nur der massiven, alles pervertierenden Lüge der absoluten Unwahrheit, die schließlich in diesem Zusammenbruch im Geist und in der Wahrheit ihre höllischen Triumphe feierte, es hatte bereits teilgenommen an jenen feinsten und kaum merklichen Verästelungen, die die ersten Abwege in den Irrtum darstellten, so wie wir es heute einsehen müssen. Auszusprechen, daß der Mensch nur des Menschen wegen da sei, hat schon den Beginn solch eines Abweges in sich, auf dem dann sehr bald, fast schon beim nächsten oder doch beim übernächsten Schritt, der echte Maßstab verlorengeht, ein von Oben normiertes Gewissen verneint wird, also Tür und Tor offenstehen der Hybris, in der Menschenherrlichkeit verabsolutiert auf den Thron erhoben wird. Die Sprache ist ein geradezu wundervoller Seismograph für die letzte, tiefste menschliche Wirklichkeit. „An seiner Sprache verrät er sich“, so pflegt man zu sagen, oder auch: „seine Sprache verrät ihn“. Und wie hat ihn diesmal die Sprache verraten! Die Sprache, die freilich in einem besonders unmittelbaren Sinne die seine war, weil sie all seinen Irrtum, den gewollten und den ungewollten, und weil sie all seine Lüge, die bewußte vielleicht mehr noch als die nur unbewußte, die mitgerissen wird in den Strudel wie Tang und Treibholz auf dem zur Tiefe stürzenden Strom, „aussagte“ – ja, „aussagte“ in allem, was Sprache nur aussagen kann. – „Seine Sprache verrät ihn“ . . . Und es ist nicht nur die Sprache des gesprochenen Wortes, es sind alle Äußerungen seines in die Tiefe gerissenen Daseins, die ihn, den Menschen, nun verraten. Sie verraten ihn als unterwegs ins Bodenlose, aus dem es keinen Ausweg mehr gibt, aus dem zuletzt als Ausweg nur noch der Sturz ins absolute Nichts (als gäbe es das!) erscheint in einer allerletzten Phase der Hybris. „Wer das verlor, was du verlierst, macht nirgends halt.“ (Nietzsche) ◀ Die Verluste, die der sich so immer mehr absolut setzende Mensch auf diesem Weg in seine Selbstherrlichkeit hinnimmt, die ihn vor nichts mehr haltmachen lassen, sie werden wahrlich „gekrönt“ mit den Verlusten, von denen die Bilder dieses Buches sprechen. Sie sind – o unbarmherzig verdeutlichender Wider-Sinn der Sprachel – freilich eine „Krönung“ all dessen, was an Selbstvermesstheit und im Abfall vom Geist der Wahrheit und der ihr zugewandten Ordnung geschehen ist, eine Krönung allerdings in der geheimnisvollen Entsprechung zu jener Dornenkrönung, die diese Welt allezeit für die Wahrheit bereit hat. ◀ So sollen wir die Bilder dieses Buches betrachten. Geschichte ist in ihnen Gegenstand geworden, aber nicht nur eine Geschichte von gestern und heute, nicht allein die Geschichte einer einzigen Bombennacht oder die Geschichte aller Bombennächte dieses Krieges, sondern

härter und uns unserer Selbstherrlichkeit, weil sie eben auch dies, diese Beruhigung und diesen Sinn sich noch zu setzen vermochte, noch selbtherrlicher gemacht hat. Der Dämon spielte wahrhaft dämonisches Spiel, mögen wir es nun unter- oder übermenschlich ansehen. Wir haben ihm diesmal ins Gesicht geschaut, diesem großen, furchtbaren Gegenspieler im mysterium iniquitatis, das uns letztthin alle Geschichte offenbar macht, dies in seinem Sinn oft so tief verborgene, aber diesmal doch in seiner äußersten Gegenständlichkeit faßbar gewordene Mysterium der Bosheit. ¶ Dies Buch ist ein Anruf. Es ist gut, daß es kein bequemes Buch ist, das man, wie immer auch innerlich bereichert, aus der Hand legen kann und an das man irgendeine recht unverbindliche, aber die Dinge des Herzens oder des Geistes durchaus fördernde Erinnerung bewahrt. Es ist gut, daß es mit diesem Buche nicht so ist. Es geht uns an mit einem Angehen, dem eigentlich kein Interesse zu antworten vermag, sondern dem wir uns ganz, in unserer ganzen Existenz stellen müssen. So hilft das Buch mit an der Entscheidung, die heute allenthalben verlangt und die heute ebenso allenthalben versäumt wird, sei es nun, weil die Trägheit der Natur und die Feigheit des Herzens dazu verleiten, oder aber, weil das Übermaß dessen, mit dem wir uns auseinanderzusetzen haben, uns vorerst immer noch erschlägt. Nun, wir kommen nicht über Nacht und auch nicht an einem einzigen Tage allein aus dem Abgrund heraus, in den hinab wir geschleudert wurden; wenn je, dann kann es nur Schritt um Schritt gehen. Der erste, aber auch der notwendigste Schritt ist die Besinnung, zu der dieses Buch zu seinem Teil mit aufrufen will. ¶ Dies Buch ist also ein Buch der Besinnung. Es ist im Jahre 1947 geschaffen worden aus den Bildern, die schon während oder aber unmittelbar nach dem Kriegsgeschehen aufgenommen wurden. Es ist geschaffen worden in einem Jahr des Hungers und der Verzweiflung und vieler menschlicher Ausweglosigkeiten. Aber es lebt, wie alles, was heute lebt, noch lebt, wahrhaft lebt, von irgendeinem Fünkchen Hoffnung. Es lebt von der Hoffnung nämlich, daß das völlig Hoffnungslose niemals das reine erdrückende Übergewicht zu haben vermag und daß das letzte Flämmchen, mag es noch so züngeln und flackern und zu ersticken drohen, niemals ganz zu ersticken vermag, wofür der Beweis allerdings nicht mit den Beweisen „dieser Welt“ angetreten werden kann. ¶ Dies Buch lebt von der Hoffnung, die all jene erfüllt, die die völlige Unbeweisbarkeit der letzten, einzig auf Hoffnung hin gerichteten Beweggründe menschlichen Einsehens, Begreifens und Handelns zu ihrem Teil erfahren haben, und bekennt sich damit zu der Stimme, die seit je auch über den dunkelsten Abgründen und im grellsten Schein der Vernichtungsbrände noch zu singen vermochte – den Gesang der Kreatur nämlich, die unterwegs ist zur Heimkehr in die großen Ordnungen der Schöpfung Gottes.

G E S A N G I M F E U E R O F E N



















































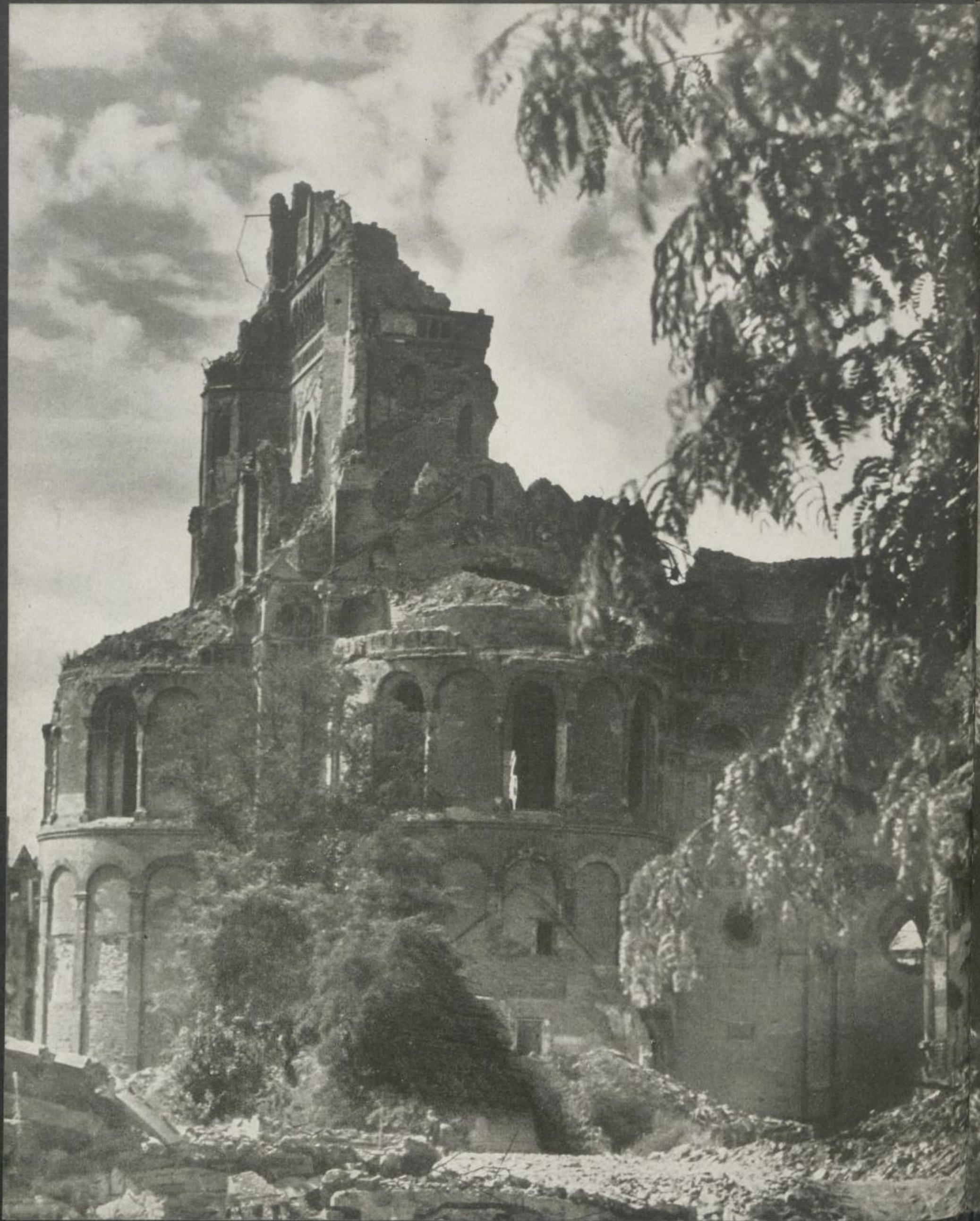












































STADT  
MUSEUM  
MÜNCHEN





















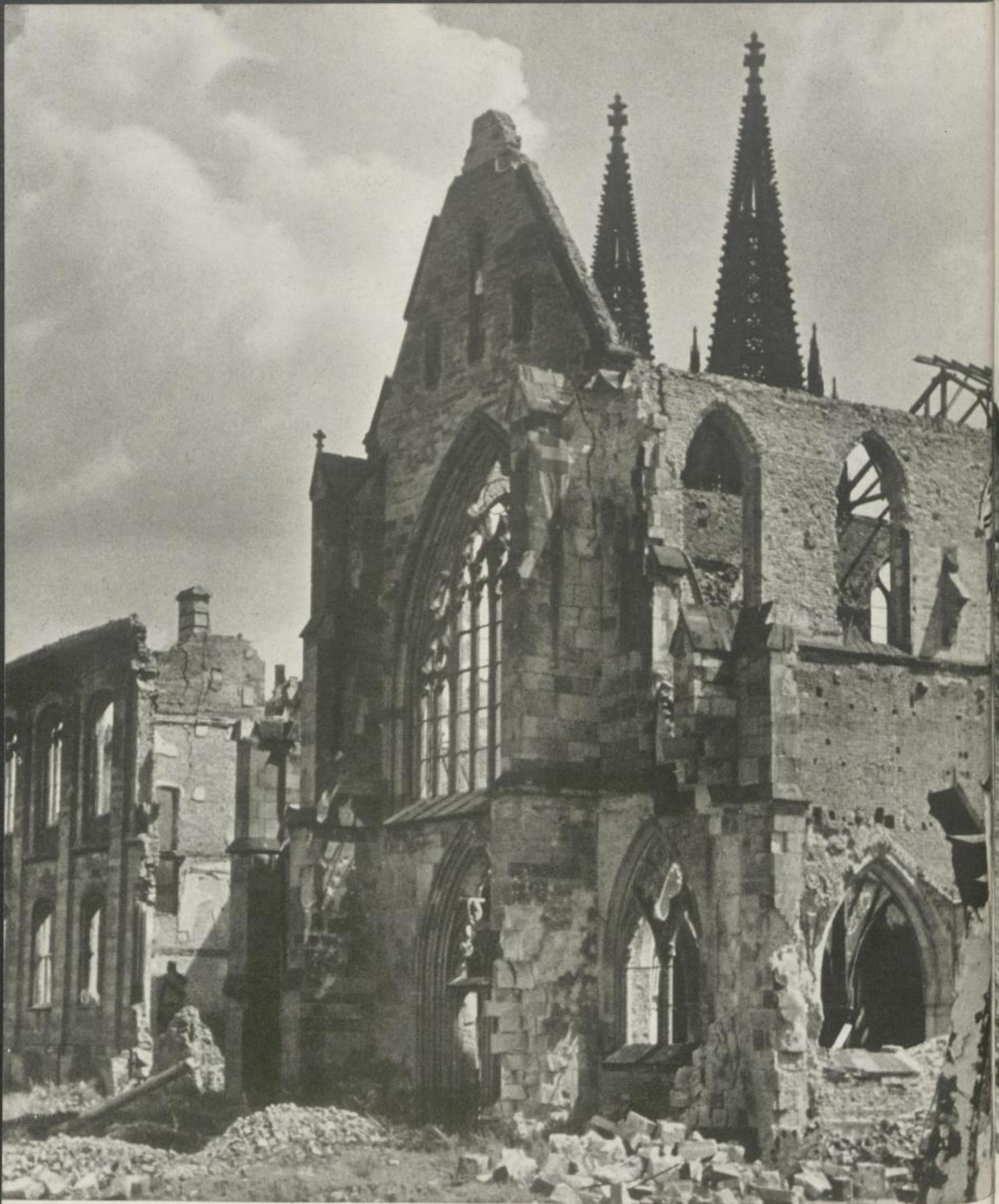


















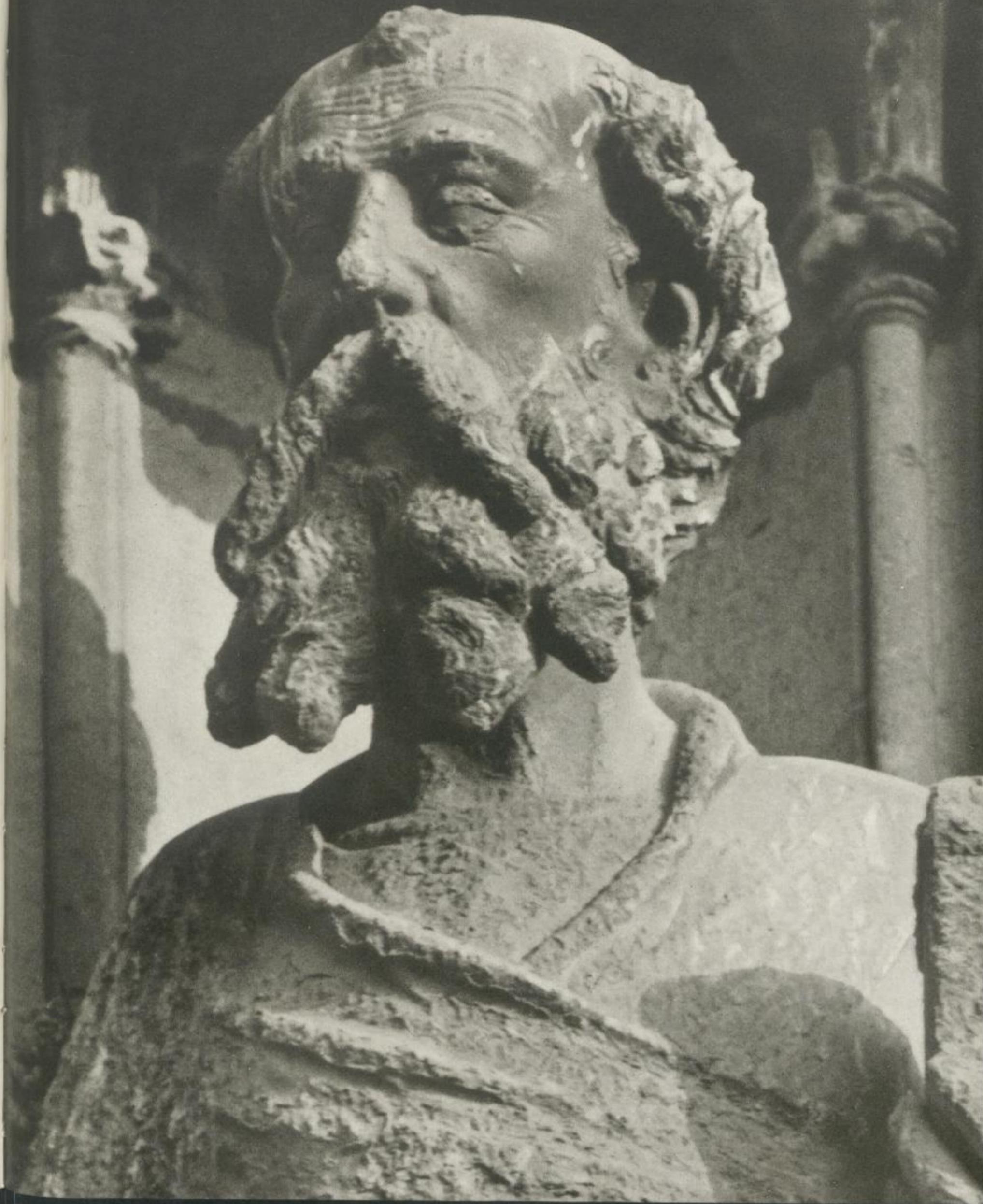




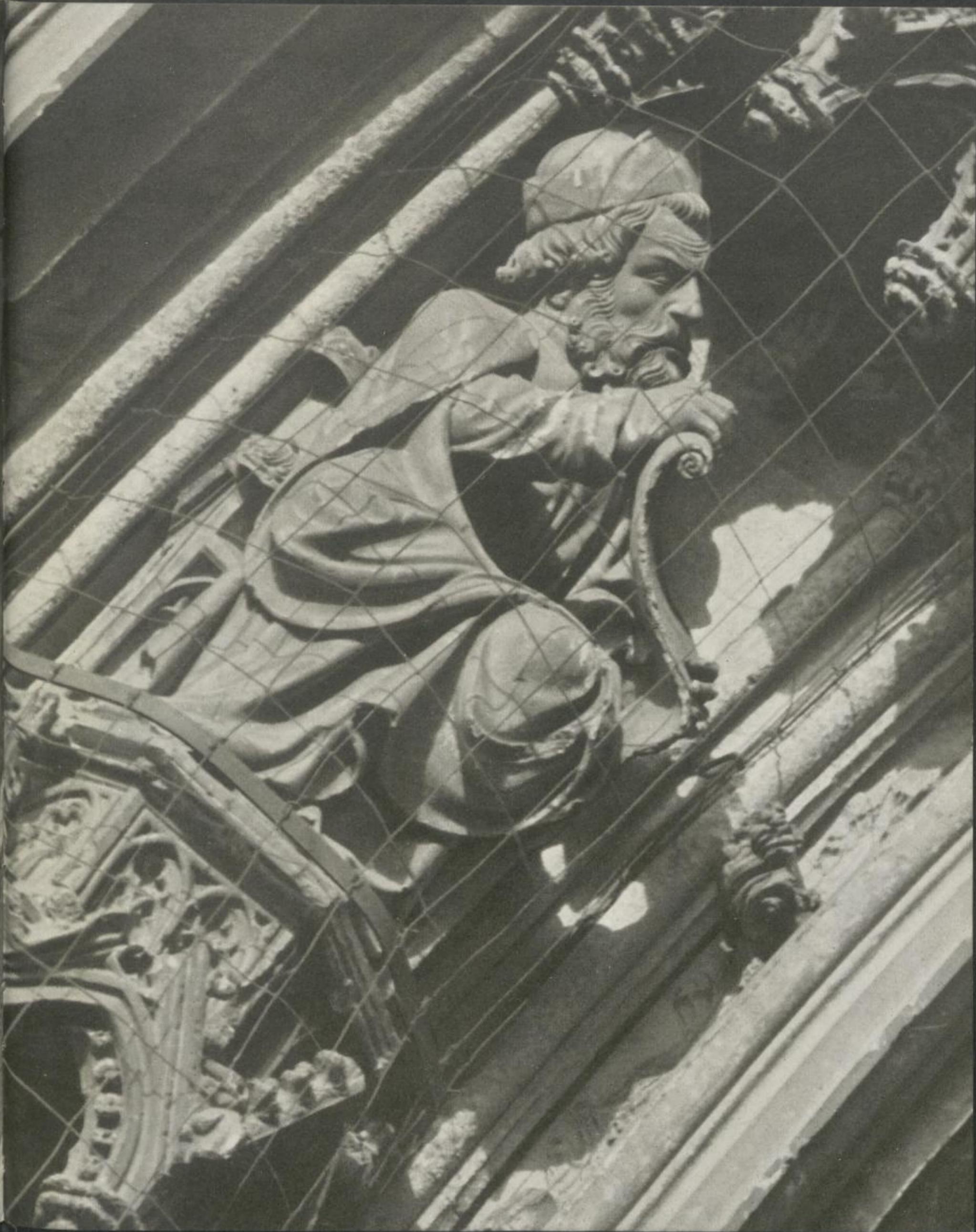






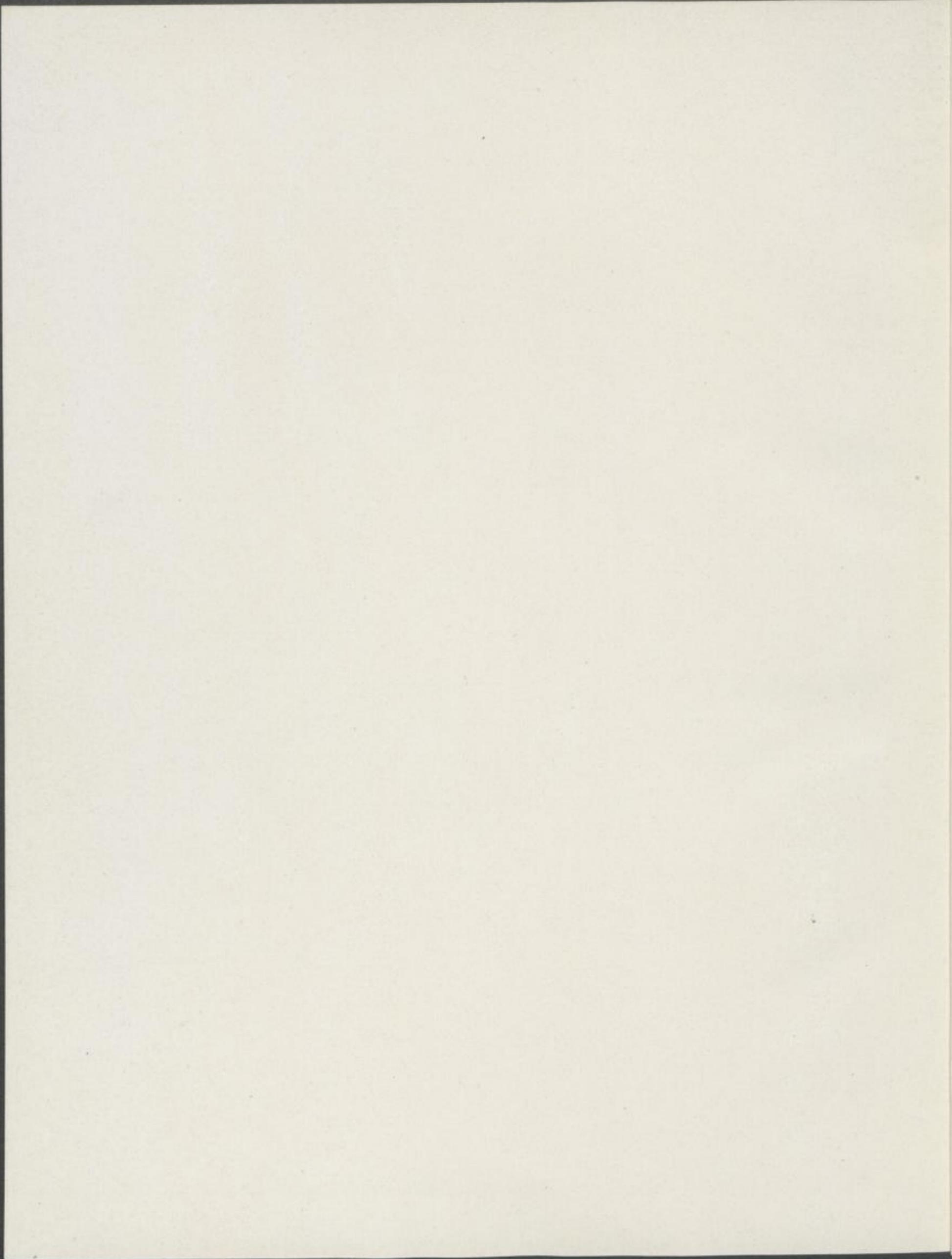








70.4°4673







X

mpeln! 28 b

Hinweise

Signatur	70.4°4673	Stok	<i>[Signature]</i>
----------	-----------	------	--------------------

RS	Bub	AK	19. 8.
----	-----	----	--------

Titelaufn.	AKB	5/3
2.8.	dan	

FK  
 1 Proj. Deutche. 16.08.96 2'

Bio K Bild K

SWK

Sonderstandort	Signum	Ausleihevermerk
		<input checked="" type="checkbox"/>

SLUB Dresden



2 0309135